

Fest und Brauch : Festschrift für Eduard Strübin zum 75. Geburtstag

Autor(en): **Wunderlin, Dominik**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **85 (1989)**

Heft 1-2: **Fest und Brauch : Festschrift für Eduard Strübin zum 75. Geburtstag**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fest und Brauch

Festschrift für Eduard Strübin zum 75. Geburtstag

Herausgegeben von Dominik Wunderlin

Mit dem vorliegenden Band möchten die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (SGV) und der Kanton Basel-Landschaft eine Persönlichkeit ehren, die sich durch ihr Schaffen und Forschen einen unbestritten hohen Rang in der wissenschaftlichen Volkskunde errungen hat. Die Festschrift für Eduard Strübin, der am vergangenen 18. Januar 1989 seinen 75. Geburtstag feiern durfte, versteht sich als eine herzliche Dankesbezeugung für einen Wissenschaftler, der weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus ein verdientes Ansehen hat.

Die hier entstandenen Beiträge stammen einerseits aus dem Kreis seiner Kollegen und Freunde im Baselbiet, wo er viel zur Erforschung der regionalen Volkskultur und zur Landeskunde beigetragen hat. Andererseits dokumentieren zahlreiche Berichte die beachtliche Ausstrahlungskraft, die Strübins Forschungen ausserhalb des Kantons und an den Hochschulen geniesst. Ein Blick ins Inhaltsverzeichnis gibt einen Eindruck davon, wie anregend seine wissenschaftliche Tätigkeit auf andere war und ist. Somit öffnet diese Schrift auf ihre Art den Zugang zum Werk des Jubilars. Die hier vereinigten Artikel folgen den Autoren in alphabetischer Reihe. Gerade diese Abfolge – so kunterbunt sie sich auch liest – widerspiegelt etwas von der Vielseitigkeit des Jubilars. Alle Aufsätze beschlagen Themen, die direkt oder indirekt Bezüge zu seinem Wirkungskreis aufweisen.

So berühren mehrere Beiträge fastnächtliches Brauchtum und knüpfen somit an Strübins brauchbiologische Studien an. Ein weiterer Komplex von Aufsätzen befasst sich mit Aspekten aus dem Alltag des Volkes und mit seinem Denken, Fühlen und Handeln. Analysiert werden das Phänomen der Heimatvereine, der volkskundliche Quellenwert von künstlerischen Darstellungen des bäuerlichen Lebens und eine moderne «Teufelsaustreibung». Andere Artikel setzen sich mit den dörflichen Zunamen und mit Schutz- und Himmelsbriefen auseinander. Beleuchtet werden ausserdem die keineswegs geradlinigen Lebensläufe dreier Lehrer, die im 19. Jahrhundert gemeinsam eine Heimatkunde verfasst haben. Volkskundliches aus alten Kirchenbüchern einer Kirchgemeinde an der deutsch-französischen Grenze wird ebenso vorgestellt wie die

kulturhistorisch interessanten Gästebücher der Eremitage bei Arlesheim, einer international bekannten Sehenswürdigkeit des späten 18. Jahrhunderts.

Die Präsentation des Ergebnisses einer vor wenigen Jahren von der SGV durchgeführten Umfrage über vier Hand- und Fingergebärden provoziert den Wunsch nach weiteren volkskundlichen Forschungen auf dem Gebiet der Gebärdensprache. Anregend ist auch die Auseinandersetzung mit zwei bisher unbekanntem Textfragmenten von Pestalozzi zum «Wert der Landessitten». Die Frage, ob die Autonomie auch in der Volkskunde eine Bedeutung besitzt, ist das Thema eines weiteren Beitrages. Ein Kurzbericht befasst sich mit der Vermittlung von volkskundlich Relevantem in frühen Zeitschriften.

Aus dem Bereich der volkskundlichen Erzählforschung stammen drei Beiträge. Anhand von bernischem Material wird versucht, das biographische Umfeld von Volkserzählsammlern zu beschreiben und zumindest punktuell die Erzählinhalte in die Alltagsrealität ihrer Erzähler und ihrer Vorfahren hineinzustellen. Dass Sagen und Legenden im Spätmittelalter auch als «politische» Kampfmittel Verwendung fanden, bezeugt ein weiterer Artikel. Ins 19. Jahrhundert versetzt uns schliesslich eine Arbeit, welche uns mit den verschiedenen Formen des Bauernschwanks im Volkskalender vertraut macht. An die wiederholte Beschäftigung des Jubilars mit dem Dichterpfarrer Jeremias Gotthelf erinnert uns der Beitrag über guten und bösen Wein.

Diese Inhaltsangabe bedarf noch der Ergänzung, dass hier sowohl Beiträge der historischen Volkskunde als auch solche der Gegenwartsvolkskunde Platz gefunden haben. Wir wissen aber auch, dass nicht alle Bereiche, in denen Strübin gearbeitet hat, in diesem Band abgedeckt werden konnten. Dies gilt ganz besonders für die Umgangssprache. Dem Herausgeber ist es eine angenehme Pflicht, vielfachen Dank auszusprechen, vorerst allen Autoren, die der Einladung zur Mitwirkung an dieser Festgabe gefolgt sind. Ein aufrichtiger Dank geht an die SGV und ganz besonders an PD Dr. Ueli Gyr, Herausgeber des Schweizerischen Archivs für Volkskunde; die entgegenkommende Haltung der Redaktion hat die Veröffentlichung innerhalb dieser Zeitschrift überhaupt ermöglicht. Dass die Festschrift in diesem Umfang erscheinen kann und zudem ein Fortdruck möglich wurde, um diesen Band auch in eigenständiger Buchform erhältlich zu machen, verdanken wir dem Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft, der eine sehr namhafte finanzielle Unterstützung gewährt hat. Herzlich gedankt sei schliesslich der Lektorin Eva Sauter sowie meinen Kollegen lic. phil. Ernst J. Huber und Peter Stöcklin, die das Projekt von Anfang an in vielfacher Hinsicht mitgetragen haben.